
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 26/2 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.2.47541

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Jean-Baptiste Say, *An economist in troubled times. Writings selected and translated by Robert R. PALMER*, Princeton (Princeton University Press) 1997, VIII–167 S.

Jean-Baptiste Say (1767–1832) war einer der führenden liberalen Nationalökonomien des frühen 19. Jhs., der vor allem in seinem Heimatland Frankreich, aber auch in den USA großen Einfluß ausübte. Auf ihn geht u. a. das sog. Say'sche Gesetz zurück, nach welchem sich ein Angebot die entsprechende Nachfrage schaffe. Der amerikanische Historiker und Frankreich-Spezialist Robert Palmer hat Say eine kleine Studie gewidmet, die seine politischen und wirtschaftlichen Vorstellungen einem größeren Publikum bekannt machen soll. Es handelt sich, wie der Untertitel zeigt, nicht um eine Biographie im üblichen Sinne. Palmer präsentiert vielmehr – in englischer Übersetzung – Auszüge aus den Schriften, Presseartikeln und Briefen Says, die er mit einem verbindenden Kommentar erläutert und in den jeweiligen politisch-ideologischen Kontext einordnet. Die Auszüge sind chronologisch angeordnet und verfolgen Says Leben von seinen Anfängen als Mitarbeiter des Genfer Bankiers und späteren girondistischen Politikers Clavière im vorrevolutionären Paris bis zu seiner Ernennung zum Inhaber des ersten Lehrstuhls für Politische Ökonomie am Collège de France kurz vor seinem Tod 1832.

Das abgedruckte Material verdeutlicht das ideologische Umfeld, in dem sich Says wirtschaftspolitische Auffassungen herausbildeten. Say war zum einen stark beeinflusst von der klassischen britischen Nationalökonomie, an deren Vermittlung für das französische Publikum er führend beteiligt war. Er hatte in seiner Jugend zwei Jahre auf der Insel gelebt und war ein Bewunderer von Adam Smith. Die französische Ausgabe von David Ricardos »Principles of Political Economy and Taxation« (1817) wurde von Say mit umfangreichen erläuternden Anmerkungen versehen. 1814 verbrachte er vier Monate in Großbritannien und publizierte nach seiner Rückkehr eine Schrift mit dem Titel »De l'Angleterre et des Anglais«, in der er kenntnisreich über die ökonomischen Verhältnisse und Probleme des Inselreiches informierte. In den folgenden Jahren veröffentlichte er in der »Revue encyclopédique« weitere Aufsätze über die politische und wirtschaftliche Entwicklung in Großbritannien, dessen parlamentarisches Regierungssystem er bewunderte. Zum anderen läßt sich Say im Umfeld der spätaufklärerischen »Idéologues« verorten. Er war Herausgeber und Mitbesitzer ihres Zentralorgans, der im Frühjahr 1794 gegründeten Zeitschrift »Décade philosophique, littéraire et politique«, in der er auch selbst publizierte. Say war bestrebt, eine Wissenschaft von der Gesellschaft zu begründen, mit der sich die bestehenden Verhältnisse im Sinne eines aufgeklärten, auf Freihandel, wirtschaftliches Wachstum und soziale Integration zielenden Ansatzes beeinflussen ließen. Er war getragen von der Hoffnung, daß durch ein wissenschaftlich begründetes Zusammenwirken von Kapital, Arbeit und Wissen und eine umfassende Erziehung aller Bürger ein gesellschaftlicher Zustand entstehen könne, in dem nicht Armut, Not und Klassenkampf, sondern Wohlstand und soziale Harmonie herrschen würden.

Michael WAGNER, Gießen/Hauenstein

Jean et Nicole DHOMBRES, *Lazare Carnot*, Paris (Fayard) 1997, 770 S.

Lazare Carnot (1753–1823), ein aus dem burgundischen Nolay stammender Pionieroffizier mit intellektuellen Ambitionen, wurde 1791 als Abgeordneter des Département Pas-de-Calais in die Legislative gewählt. Das gleiche Département vertrat er auch ein Jahr später im Nationalkonvent, wo er für die Hinrichtung Ludwigs XVI. stimmte. Im August 1793 wurde Carnot Mitglied des Wohlfahrtsausschusses. Hier spielte er eine zentrale Rolle bei der Mobilisierung der französischen Armee im Zuge der Levée en masse, bei der Organisation der Kriegsproduktion und bei der Konzipierung der französischen Strategie gegen die Mächte der gegenrevolutionären Koalition, wobei er zunehmend in Konflikt mit den

robepierristischen Mitgliedern des Ausschusses geriet. 1795 wurde er als einer der fünf Direktoren gewählt, denen die Verfassung des Jahres III die Exekutive anvertraute. In dieser Position war er maßgeblich an der Zerschlagung der Babeuf-Verschwörung beteiligt, ehe er dann 1797 durch seine Ausgleichsbemühungen gegenüber den Royalisten nach deren Sieg bei den Teilwahlen im Frühjahr ins Abseits geriet. Dem Fructidor-Staatsstreich konnte er durch Flucht in die Schweiz entkommen. Nachdem er unter Napoleon mehrmals kurzzeitig wichtige Ämter innegehabt hatte, mußte er nach der zweiten Restauration der Bourbonen als »Königsmörder« und Innenminister während der Hundert Tage Frankreich verlassen. Er starb im Exil in Magdeburg.

Marcel Reinhard hat Carnot, dem »Organisator des Sieges«, 1950–1952 eine zweibändige, grundlegende Biographie gewidmet, die 1994 in einem Band neu aufgelegt wurde. Jean und Nicole Dhombres, durch zahlreiche Publikationen als intime Kenner der französischen Wissenschaftsgeschichte des 18. und 19. Jhs. ausgewiesen, geht es in ihrer voluminösen neuen Studie darum, nicht nur den Militär Carnot zu porträtieren, sondern seine »trois personnages« – die des Soldaten, des Wissenschaftlers und des Politikers – gleichgewichtig deutlich werden zu lassen und die »unité d'une vie dans sa diversité« herauszuarbeiten. Dieses Vorhaben ist allerdings nur teilweise gelungen. Wie vor dem wissenschaftlichen Hintergrund der beiden Verfasser nicht anders zu erwarten, überzeugt das Buch vor allem in denjenigen Passagen, die sich mit dem aufgeklärten Intellektuellen, hervorragenden Mathematiker und Kulturpolitiker Carnot befassen. Umfassend, wenn auch recht unkritisch und konventionell wird auch Carnots Rolle bei der Verteidigung Frankreichs 1793/94 dargestellt. Kaum gerecht werden die Autoren dagegen der Politik Carnots während des Direktoriums. Die außenpolitischen Konzeptionen ihres Helden werden nur schemenhaft deutlich. Noch stärker fällt das Buch ab bei der Behandlung der Vorgeschichte des 18. Fructidor. Der Machtkampf unter den fünf Direktoren wird kaum beleuchtet. Gleiches gilt für die Frage, welche Politik Carnot gegenüber dem heterogenen Block der royalistischen Kammeropposition verfolgte. Völlig ausgespart bleiben schließlich der Aufbau Lazare Carnots zu einem der Nationalhelden des republikanischen Frankreichs nach 1870 und der Carnot-Mythos in der offiziellen Geschichtsschreibung und Geschichtspromaganda der Dritten Republik, wo Carnot bekanntlich als »guter« Jakobiner und patriotischer Technokrat dargestellt und von den terroristischen Fanatikern um Robespierre deutlich abgesetzt wurde.

Die Stärken des insgesamt gut lesbaren Buches liegen in der Darstellung der intellektuellen und wissenschaftlichen Entwicklung Carnots. Hier ist den Autoren zu danken für eine differenzierte, dabei jedoch verständliche Präsentation der mathematischen Probleme, mit denen sich Carnot als Wissenschaftler beschäftigte und die für einen mathematischen Laien nicht immer leicht nachzuvollziehen sind. Insgesamt jedoch dürfte ihre Studie die Arbeit Reinhardts zwar ergänzen und teilweise vertiefen, jedoch nicht ersetzen. Vor allem die Untersuchung der Rolle Carnots bei der Herausbildung eines revolutionären Militarismus in der Krise des Jahres II und die innen- und außenpolitischen Implikationen dieser Entwicklung bleiben ein Desiderat der Forschung, das allerdings – dies sei konzediert – den Rahmen einer Biographie sprengen dürfte.

Michael WAGNER, Gießen/Hauenstein

La République directoriale. Actes du colloque de Clermont-Ferrand, 22, 23 et 24 mai 1997. Textes réunis par Philippe BOURDIN et Bernard GAINOT, Paris (Société des Etudes Robespierriennes) 1998, 2 Bde., 1095 S. (Bibliothèque d'histoire révolutionnaire, nouvelle série 3).

Der Bicentenaire hat das Direktorium erreicht. Davon zeugt ein Tagungsband im Umfang einer klassischen Thèse, der neue Akzente setzen will. Ein Stiefkind der Forschung war das Direktorium seit langem. Die Revisionisten ignorierten es schlicht und würdigten